

Hansjörg Wagner

Das Ins-Auge-Springende in der Malerei Hansjörg Wagners ist die starke innere Verbundenheit des Malers zu seiner Thematik, ist die Spontaneität und unmittelbare Äußerung des Empfindens. Er hat die einzigartige Gabe, die seelische Verwandtschaft der landschaftlichen Vielfalt Europas - von Iberien zu den Niederlanden, vom Hamburger Hafen bis zur Bucht von Positano - bildhaft zu bannen.

Er ist ein europäischer Maler, und man sollte ihn der Aufmerksamkeit derjenigen empfehlen, die in Straßburg Ausstellungen veranstalten.

Der in München lebende Maler steht der wilden Akzentuierung und Abstrahierung impressionistischer Sehweise fern. Er ergibt sich mit einfühlender Hingabe den Forderungen seiner Vorwürfe, wobei es mir erscheint, als stünde diese Malerei dem deutschen Expressionismus näher, zum Beispiel einem Max Pechstein, dessen frische Farbigkeit seiner Blumenbilder von energiereichen Kontrasten lebt.

So ist es bei Wagner. Da gibt es das Bild einer vierschrötigen Frau, "Flora" genannt. Sie ist umgeben von der Urkraft der in offenen, großen Kelchen hervorbrechenden Blumen.

Ähnliches erscheint im Bild "Weibliche Gestalt mit Blumen". Es schafft einen starken Eindruck des Korrespondieren des sitzenden Mädchens zum leeren Fenster und die alles beherrschende starke Wirkung des Rot der Blumen.

In dem "Boote" genannten Bild wird plastische Einheit gewonnen durch die die Vision tragende Einfachheit, die erwirkt ist in der Modellierung der Kühe vor den im Hintergrund erscheinenden Booten. Immer wieder gewinnt das Bootsmotiv Gestalt, besonders eindringlich in den Wracks vor den Massen eines grauen Himmels.

Wie Wagner überhaupt Meister der großen Bildflächen, der extensiven Massen ist. Sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf die Gestalt eines Jungen vor den grünen Flächenelementen eines Bildes mit dem unerwarteten Titel "Sizilianischer

Fischer"; unerwartet deshalb, weil der Intonation der Figur etwas Nördliches eignet.

Schnee, entlaubte Bäume, die Kargheit von Kanälen und Grachten - das winterliche Amsterdam ist auf vollkommene Weise ins Bild getreten. Eine ganz andere Welt künstlerischer Imagination spricht sich aus in der Klarheit des Himmels, der Bäume und Boote von Husum. Prägnante Verwesentlichung erfährt die vor ausgespanntem grünen Leinen massig im Fenster lehrende Gestalt einer Pariserin.

Ein feines Portrait, fast scheu wirkend, ganz dem Halbschatten überlassen, ohne das helle Licht des frischen Gesichtes völlig sichtbar machen zu wollen: das Bild seiner Frau. Dieser Maler - jung und von jeder Prahlerei entfernt - liebt den kaum angedeuteten Ausdruck. Dieser Intention entspricht auch das Bild der Piazza S. Pietro in Rom, das natürlich die örtliche Bestimmung nicht verhehlen mag. Die bläulichen Schatten, die die Fassade der Architektur des Vatikanpalastes einhüllen, schaffen eine tiefe Wirkung, die im Grunde genommen viel tiefer geht, als es die leidenschaftliche Bestimmtheit eines Expressionisten vermocht hätte. Hier verschmilzt alles in zarter Empfindung. Die wesentliche Figur ist das Pferd, in Kontrast gestellt zu der in Schatten sich auflösenden Kathedrale, vor der das Wasserspiel des Brunnens erstrahlt wie ein im Frühling aufblühender Baum; und hart konkretisiert dagegengesetzt die kleine, vorbeigehende menschliche Gestalt. Anderswo sehen wir Schädel von Büffel und Antilopen - Ergebnis einer vertieften Zuwendung, fern der Brutalität eines Picasso, nicht anders empfunden als der fröhliche Tisch im Licht eines Fensters.

Bei den kleineren Werken, den Aquarellen, Zeichnungen, Holzschnitten begegnen wir derselben, aller Sensation abholden Anspruchslosigkeit. Da ist ein im Bett ruhendes Kind - kleines Gesicht, breite weiße Decke; der blaue Pfau; die ursprüngliche Wiedergabe eines Tores; die an einer römischen Piazza hängende Laterne. Erneut begegnen wir der bunten Vielfalt in der Zeichnung des Pfau und die Darstellung eines

liegenden, die eines ruhenden Büffels; ein niederkauernendes Nashorn.

Wir sehen den außerordentlichen Holzschnitt des Bärenführers. Die Darstellungen aus der Welt des Zirkus und der fahrenden Leute tragen nicht die ironische Distanz einer komischen und zugleich tragischen Sehweise, wie es bei der Wahl solcher Themen oft der Fall ist. Für Hansjörg Wagner treten auch die Gaukler und ihre zirzensische Welt friedlich in die ihnen eigne Sphäre der Phantasie und geraten in den Rhythmus der betonten und unbetonten Flächen, der hellen und dunklen Tonklänge.

Dr. Guido Luzzatto - Ausstellung in der Galeria Il Vertice in Mailand 1972-73 - Übersetzung: Michael Obermayer